

# Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 23. JUNI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 142

## Clark hat wieder Hoffnung

Nach einer Unterredung mit Rhee

SEOUL. Nach einer Unterredung mit Staatspräsident Syngman Rhee hatte der UN-Oberbefehlshaber General Mark Clark am Montag wieder Hoffnungen, daß eine Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen und schließlich der Abschluß des Waffenstillstandes doch möglich seien. Der General sagte auf einer Pressekonferenz, nachdem er mit Rhee über die Freilassung der 27 000 Kriegsgefangenen verhandelt hatte, ein Waffenstillstand könnte auch ohne die Zustimmung des südkoreanischen Staatspräsidenten unterzeichnet werden. Die Waffenstillstandsverhandlungen könnten wahrscheinlich wieder aufgenommen werden, sobald das UN-Oberkommando das Schreiben beantwortet, in dem die Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte in der vorigen Woche gegen die Freilassung der Kriegsgefangenen durch Rhee protestiert haben. Rhee beabsichtige zurzeit nicht, die südkoreanischen Truppen dem UN-Oberkommando zu entziehen. Clark erklärte, er werde in Südkorea nicht das Kriegrecht verhängen.

## Wechselvolle Kämpfe

SEOUL. Im Mittelabschnitt der Koreafont kam es am Sonntag und Montag erneut zu erbitterten Kämpfen um den „Weihnachtsberg“ und den „Fingerrücken“. Vor allem um eine kleine Höhe auf dem „Fingerrücken“ wurde hart gekämpft.

## Die sechs Außenminister in Paris

Bundeskanzler schildert Sowjetzonen-Lage / Festhalten an Europa

PARIS. Die Außenminister-Konferenz der sechs Montanunionländer in Paris begann am Montagvormittag unter dem Vorsitz des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi im französischen Außenministerium. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Festlegung eines Arbeitsprogramms für die Ausarbeitung des europäischen Verfassungsentwurfs und die Festsetzung der Tagesordnung und des Termins für die nächste Außenministerkonferenz, die an Stelle der ausgefallenen Romkonferenz stattfinden soll. In einem Meinungs austausch über die internationale Lage wurden insbesondere die Bermuda-Konferenz und die Ergebnisse in der Sowjetzone und in Ostberlin erörtert.

Neben dem italienischen Ministerpräsidenten und Außenminister de Gasperi und Bundeskanzler Dr. Adenauer nahmen an der eintägigen Konferenz die Außenminister der vier übrigen Montanunionländer teil, Georges Bidault (Frankreich), Paul van Zeeland (Belgien), J. W. Beyen (Holland) und Joseph Bech (Luxemburg).

In der Aussprache über die internationale politische Lage schilderte der Bundeskanzler die Ereignisse in der Sowjetzone.

Die Außenminister bekundeten im Hinblick auf die weltpolitische Lage, daß die Bemühungen um das Zustandekommen der europäischen Einheit fortgesetzt werden. Bundeskanzler Dr. Adenauer wies insbesondere auf die Notwendigkeit des Zustandekommens der europäischen Politischen Gemeinschaft als Dachorganisation der Montanunion und der zu bildenden Europäischen Verteidigungsgemeinschaft hin.



Lotta Bauer, die in dem Zivilprozeß ihres Mannes gegen einige Teilnehmer an der letzten Haß-Expedition in das Rote Meer vor einem Wiener Gericht aussagen mußte, verwickelte sich in verschiedene Widersprüche. Der Prozeß geht u. a. um die Frage, ob die sensationellen Unterswasseraufnahmen gestellt oder echt waren. Bild: AP

## Kanzler appelliert an den Westen die deutsche Frage anzupacken

Einheit und Freiheit / Telegramme an Eisenhower, Churchill und Mayer

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Einen Appell, die Einheit und Freiheit für das ganze deutsche Volk wiederherzustellen, richtete Bundeskanzler Dr. Adenauer am Montag an Präsident Eisenhower, Premierminister Sir Winston Churchill und den amtierenden französischen Ministerpräsidenten René Mayer.

In dem Telegramm an Eisenhower erklärte der Bundeskanzler wörtlich: „Die Bevölkerung des Ostsektors Berlins und der Ostzone hat sich trotz Einsatzes sowjetischer Truppen und Panzer waffenlos gegen das Regime des Terrors und der Gewalt erhoben und ihre Freiheitsrechte gefordert. Viele haben ihren Mut und ihre Tapferkeit mit ihrem Leben bezahlen müssen. Nichts zeigt besser als der Aufschrei dieser gequälten Menschen, wie unhaltbar die Zustände in diesem Gebiet in der Mitte Europas sind. Ich darf an Sie, verehrter Herr Präsident, den dringenden Appell richten, entsprechend der der amerikanischen Regierung notifizierten Entschließung des deutschen Bundestages vom 10. Juni, alles in Ihren Kräften Stehende zu tun, daß diese Zustände beseitigt, die verletzten Menschenrechte wiederhergestellt und dem ganzen deutschen Volk

die Einheit und Freiheit wiedergegeben werden, die allein eine dauerhafte friedliche Entwicklung in Europa verbürgen.“

Die Telegramme an Churchill und Mayer unterstreichen den Appell, wobei Dr. Adenauer vor allem den Willen des deutschen Volkes betont, dem Frieden Europas zu dienen, der durch die unhaltbaren Zustände in Ostdeutschland bedroht sei.

## SPD begrüßt Kanzler-Appell

BONN. Die Parteileitung der SPD begrüßte den telegraphischen Appell Adenauers als den „ersten Schritt, der „endlich“ unternommen werde, um die Bundestagsbeschlüsse auszuführen. Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer betonte, daß die SPD seit langem auf eine Aktivierung der Wiedervereinigungspolitik gedrängt habe.



Die Belegschaft volkseigener Betriebe geht nun mit verdoppelten Kräften ans Werk.

## Bemerkungen zum Tage

### Jetzt Nuschke?

sn. Den spärlichen Nachrichten aus Ostberlin ist zu entnehmen, daß der russische Hochkommissar Semjonow weiterhin an der Linie der Liberalisierung Mitteldeutschlands festhält und die Volkserhebung der letzten Woche gegen das kommunistische Regime als Bestätigung für die Richtigkeit seiner Politik zu werten scheint. Denn während in Ostberlin noch das Ständrecht herrscht, geht Semjonow den Weg der Verhandlungen weiter, als sei nichts geschehen. Er hat ihn jetzt sogar soweit vorwärtgetrieben, daß der Sturz des SED-Regimes Ulbricht und Genossen bevorzuziehen und die Sowjetzone eine „bürgerlich“ ausgerichtete Regierung zu erhalten scheint. Wie zu erfahren war, will der Abgesandte des Kreml Nichtmarxisten, wie Otto Nuschke (Ost-CDU) und Hermann Kastner, den früheren Vorsitzenden der Liberaldemokratischen Partei, in den Vordergrund stellen

und die SED-Funktionäre fallen lassen. Andere Meldungen berichten von bereits in Karlsruh stattgefundenen Besprechungen zwischen Semjonow und den bürgerlichen Politikern.

Was hat das zu bedeuten? Die politische Schwankung, die Rußland in der Sowjetzone vorgenommen hat, scheint eingehalten zu werden. Moskau glaubt jetzt mit einer „Politik in Handschuhen“ weiter zu kommen als mit den bisherigen Methoden der Gewaltherrschaft. Die SED hat abgewirtschaftet und paßt nicht mehr ins russische Konzept. Also läßt der Kreml sie fallen. Statt Ulbricht nun vielleicht Nuschke, den Nichtmarxisten, dessen Kredit bei den Massen noch nicht verbraucht ist. Es wäre sicherlich falsch, alles zu negieren, was in Ostberlin geschieht. Semjonow sucht die Entspannung. Schalten wir uns lieber in diese Bemühungen um eine Entspannung ein, auch wenn ihnen selbstsüchtige Motive zugrunde liegen. Versuchen wir, die Russen davon zu überzeugen, daß mit einem friedlichen Nebeneinanderleben bessere Erfolge erzielt werden können als mit einem falschen Liebeswerben durch das politische Medium Nuschke.

### Ende einer Monarchie

eb. Wo die lebendige Tradition fehlt, nützt der Titel nicht viel, und für Monarchen, die bar jeder „wahrhaft königlichen Haltung“ sind, dürften heute schlechte Zeiten sein. Das trifft insbesondere für jene orientalischen Potentaten zu, die verneinen, ihr Herrscheramt beinhalte nichts als gottgewollte Privilegien, Vorrechte, die sie, da ihnen keine Verpflichtungen gegenüberstehen, mit dem Höchstmaß irdischer Genüsse und Gelüste auskosten zu dürfen glauben. Hauptvertreter dieser Gattung, die ihre geistige Bedeutungslosigkeit und charakterliche Minderwertigkeit durch Aufmachung und Prunk wettzumachen trachtet, war Faruk von Ägypten. Sein königlicher Glanz war ebenso talmihaf wie seine königliche Abkunft relativ neuen Datums. Ägypten hat schon viele Jahrhunderte hindurch keine Freiheit genossen. Erst im vorigen Jahrhundert gelang es den „Reichsstalthältern“ des Sultans von Konstantinopel, sich von der Oberherrschaft des Osmanischen Reiches freier und unabhängiger zu machen. Sie nutzten die Schwäche des kranken Mannes am Bosphorus, um sich die erbliche Thronfolge zu sichern, und legten sich 1867 den Titel „Khedive“, das heißt Vizekönig zu. Erst 1922, als unter dem Druck der nationalistischen Bewegung England das ägyptische Protektorat, das es 1914 usurpiert hatte, wieder aufgeben mußte, proklamierte sich der damalige Sultan Fuad als König von Ägypten. Sein Regime stand unter dem zwitterhaften Zeichen von altorientalischer Prachtentfaltung und modernem Nationalismus, von selbstherrlicher Autokratie im Innern und Freiheitsdrang nach außen. Sein Sohn Faruk, der ihm 1936 auf den Thron folgte, ist an diesem Inneren Widerspruch, der nur durch die Größe einer Persönlichkeit hätte überwunden werden können, gescheitert. Mit der Ausrufung der ägyptischen Republik ist nun nach seinem eigenen Schicksal, das sich schon im Juli vergangenen Jahres entschieden hatte, auch das seiner Dynastie besiegelt worden. Die Welt ist wieder um eine Monarchie ärmer geworden, der sie aber kaum eine Träne nachweinen wird. Um achtunggebietender werden jene Monarchien dastehen, die sich besonders in England und den skandinavischen Ländern herausgebildet haben und deren Kennzeichen im Gegensatz zu der orientalischen Spielart eine „wahrhaft königliche Demokratie“ ist.

## SED: Falsche Politik und Agenten

„Die Partei ist schuld und nicht der Arbeiter“ / Weitere Erleichterungen

BERLIN. Das Zentralkomitee der SED hat am Montag indirekt zugegeben, daß seine Politik den Zündstoff für die Arbeiteraufstände in der Sowjetzone geliefert hat. Gleichzeitig wiederholt es jedoch den Versuch, „westliche Agenten“ für die Unruhen verantwortlich zu machen, die Dutzende von Todesopfern und Hunderte von Verwundeten forderten und außerdem die größte Verhaftungswelle seit Kriegsende auslösten.

„Wenn Massen von Arbeitern die Partei nicht verstehen, ist die Partei schuld und nicht der Arbeiter“, heißt es in dem Kommuniqué über eine Sondersitzung des Zentralkomitees. Ungeachtet aller „niedertüchtigen Provokationen“ werde man an dem am 11. Juni mit dem Eingeständnis früherer Fehler eingeleiteten „neuen Kurs“ festhalten. Eine Reihe neuer Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Sowjetzonenbevölkerung wurde verkündet. So sollen u. a. vom 1. Juli an die tägliche Stromabschaltung aufgehoben, die Löhne auf der Grundlage der ursprünglichen, nicht erhöhten

Arbeitsnormen berechnet und der Bau und die Instandsetzung von Wohnungen verstärkt werden.

Obwohl es in dem Kommuniqué heißt, in der Sowjetzone herrsche jetzt Ruhe und es werde wieder normal gearbeitet, wird an anderer Stelle behauptet, daß der Gegner seine Wühlarbeit fortsetze. Ein hoher amerikanischer Beamter bezeichnete die Behauptung der SED, Fallschirmjäger seien mit Waffen und Geheimsendern abgesetzt worden, als „einfach lächerlich“.

### Westberliner Junge erschossen

BERLIN. Ein Westberliner Junge ist am Montagmorgen von Volkspolizisten an der Sektorengrenze des Bezirks Tiergarten in der Heidestraße erschossen worden. Nach den vorliegenden Informationen befand er sich mit mehreren anderen Jugendlichen, welche die auf der Ostseite postierten Volkspolizisten mit Schmährufen bedachten, auf Westberliner Gebiet, als der tödliche Schuß fiel.

### Pinay sieht sich um

PARIS. Antoine Pinay, der am Sonntag von Staatspräsident Auriol mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, führte am Montag eine Reihe von Besprechungen mit französischen Politikern. Wie verlautet, beabsichtigt er im Falle eines Gelingens seiner Bemühungen, Robert Schuman wieder mit dem Außenministerium zu beauftragen.

### Churchill tadelt Rhee

LONDON. Großbritannien hat dem südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee einen scharfen Protest wegen der Freilassung der antikommunistischen Kriegsgefangenen übermittelt. Die britische Regierung erklärt in ihrer Note, daß sie als am Kriege in Korea beteiligtes Mitglied der Vereinten Nationen „diese verärrliche Verletzung der Befehlsgewalt des UN-Oberkommandos scharf verurteilt“.

Premierminister Churchill, der dies unter dem Beifall des ganzen britischen Unterhauses am Montag bekanntgab, fügte hinzu, die britische Regierung verfolge besorgt die Entwicklung der Lage in Korea, die nun wie-

der „voller Gefahr ernster Weiterungen“ sei. Bis zu dem Schritt Rhees habe man gehofft, mit Hilfe der Vereinten Nationen und der USA auch das kriegsverheerte Nordkorea wieder aufzubauen und eine friedliche Vereinigung Koreas herbeizuführen, „aber wir haben uns in keiner Weise verpflichtet, ganz Korea zu erobern“.

### Nuschke bei Semjonow

BERLIN. Wie die „Welt am Sonntag“ aus Berlin berichtet, ist der stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende der Ost-CDU, Otto Nuschke, am Sonntag von dem sowjetischen Hochkommissar Semjonow empfangen worden. Der Hochkommissar beglückwünschte Nuschke zunächst zu seiner Rückkehr nach Ost-Berlin und wünschte ihm „weitere Erfolge bei seiner wichtigen Arbeit für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und des friedlichen Aufbaues der DDR“. Nach Vorschlägen des Politischen Ausschusses der Ost-CDU soll Nuschke dem Hochkommissar eine Reihe von Funktionären der Ost-CDU namhaft gemacht haben, die geeignet seien, führende Posten nach einer Umwidmung der Regierung zu übernehmen.







EIN NEUES DOMINION IN PARADIESISCHER LANDSCHAFT

Über 35 geographische Längengrade wird sich die „Britisch-Karibische Föderation“ erstrecken, die in nicht allzu ferner Zeit ins Leben gerufen werden soll. Zahlreiche Inseln, die in ihrer landschaftlichen Schönheit ihresgleichen suchen, werden den neuen Staat bilden. — Blick auf die Küste der Jungfraueninseln.

## Henry Morgan - Pirat und Gouverneur

Jamaikas reichste Stadt versank im Meer

Vor ungefähr zehn Jahren sandte Sir Alfred D'Costa, einer der angesehensten Bürger von Jamaika, eine Bodenprobe von seinen Feldern zur chemischen Untersuchung nach London. Warum, so fragte er in seinem Begleitschreiben, gelingt es mir nicht, auf dieser Erde gutes Gras zu ziehen?

„Vergessen Sie das Gras, bauen Sie Flugzeuge an!“ lautete die Antwort aus London. Als er jedoch weiter las, erkannte er, daß dieser Satz völlig ernst gemeint war. Was er eingesehen hatte, war Bauxitsand gewesen. Aus Bauxit gewinnt man Aluminium und dieses Leichtmetall ist aus dem modernen Flugzeugbau nicht mehr wegzudenken.

Gründliche Untersuchungen ergaben schließlich, daß Jamaika eines der größten Bauxitvorkommen der Welt besitzt. Damit war der Wendepunkt in der Geschichte der Insel gekommen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie vom Fremdenverkehr, vom Rum-, Zucker- und Süßfrüchlexport ihr Dasein gefristet. Nun aber erfolgte eine Invasion von amerikanischem Kapital. Tausende fanden in den neu errichteten Aluminiumfabriken gut bezahlte Arbeit, und ganz Jamaika profitiert indirekt von der jungen Metallindustrie.

Kingston, die Hauptstadt, ist in den letzten Jahren eine moderne Metropole geworden. Moderne Hotels und Verwaltungsbauten geben ihr ein fast amerikanisches Gepräge, und die neuen Stadtviertel erinnern kaum noch an tropische Romantik.

Von seiner Entdeckung durch Kolumbus im Jahre 1494 bis 1655 war das Eiland spanisch. Nach der Ausrottung der Ureinwohner fehlte es an Arbeitskräften für die Zuckerplantagen, und die Spanier brachten Tausende von afrikanischen Negern als Sklaven nach Jamaika. Die Nachkommen der Schwarzen stellen noch heute 98 Prozent der Inselbevölkerung.

Den Spaniern folgten die Briten und damit begann die bis heute noch nicht vergessene Blütezeit, die einige Jahrzehnte dauern sollte. Damals war das Karibische Meer der Jagdgrund für die berühmtesten Piraten der Weltgeschichte. Nach erfolgreicher Kaperfahrt steuerten die Seeräuber die Stadt Port Royal an, die etwa zehn Kilometer südlich von Kingston liegt.

Einer der berühmtesten Piraten jener Tage war Henry Morgan. Anfangs duldeten die britischen Behörden seine Raubzüge gegen die spanischen Goldschiffe. Als er aber zu mächtig wurde, stellte man ihn vor die Wahl, sein blutiges Handwerk aufzugeben oder als Freibeuter gejagt und gehängt zu werden. Morgan zögerte nicht lange und ließ sich bekehren. Er wurde schließlich geadelt und brachte es bis zum Gouverneur von Jamaika. Eine seiner ersten Amtshandlungen bestand darin, seine ehemaligen Kumpane an den Galgen zu bringen. Es wäre Sir Henry, der mit eiserner Faust durchgriff, zweifellos gelungen, aus Port Royal eine respektable Stadt zu machen, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, gegen das er machtlos war, und das ihn aller seiner Mühen entthob.

Am 7. Juni 1692, als die Glocken gerade den Mittag verkündeten, erfüllte ein gewaltiger

Donner die Luft. Das Wasser im Hafen begann zu kochen und wenige Sekunden später war der größte Teil von Port Royal in den Fluten versunken und mit ihm Tausende von Menschen.

Heute ist Port Royal nichts weiter als ein Fischerdorf, ein Vorort von Kingston, der neuen Metropole. Den einsamen Hafen übersehend thront Fort Charles mit seinen verrosteten Kanonen und halbverfallenen Mauern. Hier stand einst Lord Nelson und beobachtete das Herannahen einer französischen Flotte, jenen Schiffen, die wenige Stunden später dem Ansehen Großbritanniens in der Neuen Welt einen schweren Stoß versetzten.

Die britische Insel Trinidad vor der Küste von Venezuela ist nur 75 Kilometer lang und etwa 60 Kilometer breit, und doch beherbergt sie Menschen und Kulturen mehrerer Erdteile.

Auf Trinidad trifft man Inderinnen in ihren farbenfrohen Saris, behängt mit reichem Goldschmuck, Chinesen in den dunklen Gewändern ihrer Heimat, Negerinnen, die auf ihrem Kopf schwere Lastkörbe tragen und Weiße, die allerdings sind erheblich in der Minderzahl. Dicht beieinander stehen Hindutempel, christliche Kirchen und Moscheen; orientalische Bars und moderne Kaufhäuser.



IM HAFEN VON KINGSTON AUF JAMAICA

# BRITISCH-KARIBISCHE FÖDERATION

## INSELKETTENSTAAT VON 3200 KM LÄNGE

Vor wenigen Wochen reisten die Volkvertreter von Jamaika, Trinidad, Barbados, den Windward- und den Leewardinseln, Britisch Guayana und Britisch Honduras nach London, um an einer Konferenz teilzunehmen, die über die Zukunft der britischen Kolonien im Karibischen Meer — mit Ausnahme der Bahama-Inseln — entscheiden sollte.

Auf der Tagesordnung stand die seit Jahren geplante Föderation der oben genannten englischen Besitzungen. Die Londoner Regierung verspricht sich davon im wesentlichen zwei Dinge: den wirtschaftlichen Aufschwung der betreffenden Gebiete und eine Festigung der politischen Position Großbritanniens im Raum zwischen Nord- und Südamerika.

Britisch Honduras und Britisch Guayana könnten ohne weiteres Tausende von Einwanderern aufnehmen, doch deren Abgesandte erklärten sich dazu nicht bereit. Im Gegenteil: sie beschlossen, der Föderation vorläufig überhaupt fernzubleiben.

Nicht weniger schwierig, dafür aber erfolgreicher gestalteten sich die Besprechungen mit dem Vertreter von Jamaika. Der erklärte anfangs, er sehe in dem vorgeschlagenen Zusammenschluß nur Nachteile für seine Heimat. Er verwies darauf, daß Jamaika den höchsten Lebensstandard aller britischen Besitzungen im Karibischen Meer habe. Abgesehen davon würde es allein fast die Hälfte der Bevölkerung für die geplante Föderation stellen. Schon aus diesen Erwägungen käme ein Beitritt nur dann in Frage, wenn man eben dieser Insel den ihr zukommenden Führungsanspruch zusichere.

In diesem Punkt wurde eine Kompromißlösung ausgearbeitet. Die kleine Insel Grenada im Norden von Trinidad, die weder politisch noch wirtschaftlich eine bedeutende Rolle spielt, soll Regierungssitz werden. Jamaika und Trinidad erklärten sich einverstanden.

Im übrigen nahmen die meisten Vertreter den Verfassungsentwurf in seinen wesentlichen Punkten an. Sie verpflichteten sich, in ihrer Heimat nachdrücklich für die Föderation einzutreten und die Wahlen vorzubereiten.

Die in London ausgearbeitete Verfassung sieht einen Staatenbund vor, der ein Mittelglied zwischen einer Kolonie und einem Dominion des Commonwealth ist, dessen Vorläufer die Föderation sein soll. Der wesentliche Fortschritt läge im Fortfall der Zollschranken und in großzügigen Maßnahmen des Mutterlandes, die die Hebung des Lebensstandards der Eingeborenen sichern sollen. In Fragen der Außenpolitik und der Verteidigung bliebe allerdings London zuständig.

Dieses Ergebnis ist in Großbritannien als ein Sieg des Kolonialministeriums gefeiert worden. In Regierungskreisen wird die Konferenz als Grundsteinlegung für ein neues Dominion gewertet. Es fehlt jedoch keineswegs an Kritikern, die der Ansicht sind, daß die Föderation nur geringen Wert hat, solange Guayana und Honduras ihr fernbleiben.

Außerdem hängt da ein dunkler Schatten am Horizont, den auch der größte Optimist nicht übersehen kann. Die Eingeborenen von Britisch Guayana sind vor wenigen Wochen zu den Wahlen gegangen. Die Fortschrittliche Volkspartei (PPP) hat einen überraschenden und überwältigenden Sieg davongetragen. Sie tritt nachdrücklich für die karibische Föderation ein.

Das wäre an sich genau das, was man sich in London gewünscht hat. Allerdings fehlt es auch da nicht an Komplikationen. Der Führer dieser Partei, Dr. Cheddi Jagan, ist für seine kommunistischen Sympathien bekannt. Die Föderation und das sie später ablösende Dominion wird sich in einem weiten Bogen von Honduras nach Guayana ziehen. Honduras grenzt an Guatemala, die „Rote Festung“ in Mittelamerika, und der kommunistische Einfluß hat an der Grenze nicht Halt gemacht.

Der vorgesehene Staatenbund umschließt den Ostausgang des strategisch so überaus wichtigen Panamakanals. Aus diesem Grunde kommt den Londoner Plänen und der weiteren Entwicklung in Britisch Westindien viel mehr Bedeutung zu, als man bei oberflächlicher Betrachtung glauben möchte.



DIE GEBIETE DER KONFÖDERATION SIND SCHWARZ GEKENNZEICHNET

## Drei Bergspitzen gaben Trinidad seinen Namen

Die seltsamste Insel im Karibischen Meer

Kolumbus hat dem Eiland den Namen gegeben. Als er es im Jahre 1498 sichtete, fielen ihm drei Bergspitzen am Südufer auf. Der Heiligen Dreifaltigkeit zu Ehren taufte er die Berge und die Insel Trinidad. Begeistert schrieb er an seine Königin, wie weiß der Strand, wie blau das Meer und wie sattgrün die tropische Vegetation dieser Insel seien.

Die Briten nahmen Trinidad 1797 in Besitz. Im Ersten Weltkrieg begann man, die Oelvorkommen der Insel auszubeuten. In jener Zeit war sie der wichtigste Treibstoffproduzent des Commonwealth.

Merkwürdiger aber als die Oelfelder mitten im Dschungel des Eilandes ist der „Pechsee“ im Südwesten. Der Name allerdings ist irreführend, denn es ist weder ein See, noch gewinnt man Pech aus ihm, sondern Asphalt. Noch vor einigen Jahrzehnten gab es keine „Teerstraße“ in der ganzen Welt, zu deren Bau nicht Asphalt aus Trinidad verwendet wurde. Inzwischen hat man zum Teil billigere Ersatzprodukte gefunden, die seine Stelle eingenommen haben, dennoch stellt er eines der wichtigsten Exportgüter der Insel dar.

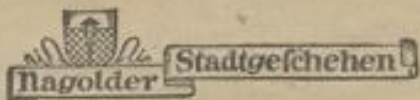
Dieser „See“ gehört zu den Naturwundern. Er ist über 100 Hektar groß und scheint unerschöpflich. Ihm hat es Trinidad zu verdanken, daß es über ein vorzügliches Straßennetz verfügt. Allerdings beherzt der Tourist besser den Rat, seinen Wagen nicht in der Sonne zu parken. Man hat nämlich auf der Insel versäumt, dem Asphalt Schotter beizumengen. So werden die Straßen in der tropischen Hitze weich und niemand sollte sich wundern, wenn sein Auto in einer halben Stunde in der Straße, als sei sie ein Moor, halb versinkt.

Trinidad ist bekannt für die Calypsomusik, die heute sogar in den teuersten Nachtclubs von New York zu den größten Attraktionen gehört. Diese ungewöhnliche Kombination von Gesang und Instrumentalbegleitung hat ihren Ursprung in der Zeit, in der die Schwarzen noch als Sklaven auf den Zuckerplantagen arbeiteten. Damals vergaßen die Neger ihr hartes Los und die Peitsche der Aufseher über der eintönigen Melodie, die sie an ihre ferne Heimat erinnerte; heute schildern die Calypso-sänger die täglichen Ereignisse, die Taten ehemaliger Helden, aber auch die der lebenden Staatsmänner in ihren Liedern.

Nicht nur für Touristen, auch für Naturwissenschaftler ist Trinidad ein Paradies. Im Botanischen Garten der Hauptstadt kann man seltene Pflanzen bewundern, wie die ägyptischen Lotosblüten, den geheiligten Feigenbaum der Buddhisten und den berühmten Coco de mer, eine Kakaoart, deren Samen bis zu 40 Pfund schwer werden. Im ältesten Viertel von Port of Spain wird der weltberühmte Angostuar Bitter hergestellt.







Wir gratulieren

Ihren 71. Geburtstag kann heute Frau Anni Pruschwitz geb. Pufke...

Neueinstufung der Feuerwehrabgabe

In seiner nichtöffentlichen Sitzung am Freitag beschloß der Gemeinderat eine Neueregelung der Feuerwehrabgabe...

Waldbegehung

Der Gemeinderat führte am Samstagnachmittag seine alljährliche Waldbegehung im Killberg durch...

Der „Liederkranz“ gibt bekannt

Heute abend um 20 Uhr ist Gesamtprobe des Männerchors in der „Rose“.

Ausflug der Siedler und Kleingärtner

Am Sonntag, den 28. Juni, führt der Siedler- und Kleingärtnerverein Nagold seinen Jahresausflug durch...

Nacheichung der Meßgeräte

Die gesetzlich angeordnete Nacheichung aller Meßgeräte für gewerbliche Zwecke wird ab 22. Juni auf die Dauer von etwa 4 Wochen im städtischen Bauhof...

Lindenblüten-Pflücken

Das unerlaubte Pflücken von Lindenblüten auf städtischen Bäumen ist verboten und strafbar...

Für an den Blüten angetriebenen Schaden sind die Betroffenen schadenersatzpflichtig.

Unfallchronik

An der Ecke Waldachstraße-Freudenstädter Straße stießen am Samstag zwei Motorräder zusammen...

Sommerfest der Textillehranstalt Nagold

Nagold. Einfachreich und harmonisch dekoriert, erstarrte am Samstagabend der Saal des Gasthofs zur „Traube“...

Der Herr Professor ganz leibhaftig

Als am 14. Juli 1873 das Uhländendenkmal in Tübingen eingeweiht wurde, befand sich unter der großen Schar derer...

Im Kampf um den Siegeslorbeer

Nagold. Nur noch anderthalb Wochen sind es bis zum Gaudiumfest, das am 4. und 5. Juli in Nagold stattfindet...

Das Programm ist tatsächlich so reichhaltig, daß es schon einige Mühe macht, wie alles unter einen Hut gebracht werden kann...

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Walldorf. Frau Klara Ziegler wurde gestern 71. Jahre alt Herzlichen Glückwunsch...

„O Schwarzwald, o Heimat“

Rohrdorf. Am Samstag begab sich die Gefolgschaft der Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf AG...

Turnhalle, an der ebenfalls mit Hochdruck gearbeitet wird, ein Festabend, bei dem der „Liederkranz“ und die Stadtkapelle mitwirken...

Überall im ganzen Gau sind die Turner und Turnerinnen in diesen Tagen dabei, ihre Übungen zu verbessern und zu vervollkommen...

wurde letztmals kurzer Halt gemacht. Dankbar für die unvergeßliche Fahrt, die mit viel Sorgfalt und Heimatliebe durchgeführt wurde...

Offene Stellen und Stellengesuche

Bei den Vermittlungsstellen des Arbeitsamts (Hauptamt in Nagold) werden gesucht: Männlich: 1 jüngerer Eisenhändler, 2 Steinbrucharbeiter...

Stellensuchende

Männlich: 1 kaufmännischer Betriebsleiter, 1 technischer Betriebsleiter, mehrere Kaufmännische- und Verwaltungsangestellte...

Weiblich: Mehrere Stenotypistinnen (perfekte Kräfte und Anfängerinnen). Jeden Donnerstag von 16 bis 19 Uhr Abendprechstunde für Berufstätige.

Fußballfreunde vom Kaiserstuhl zu Gast

Altenteig. Die Fußballabteilung des VfL Altenteig empfing am Samstag als Erwidierung ihres Pfingstausesfluges den Tenninger Sportverein vom Kaiserstuhl mit 42 Sportkameraden...

liche Aufnahme, die er an Pfingsten in Tenningen habe erleben dürfen, in Altenteig wieder wett zu machen...

In Auftrage des Tenninger Sportvereins dankte der Vorstand für dieses freundliche Geschenk recht herzlich mit dem Wunsche, dieses Bild möchte auch in späteren Tagen die Erinnerung an die freundschaftlichen Bindungen zum Sportverein Altenteig aufrecht erhalten...

Bei herrlichem Sonnenschein trafen sich dann am Sonntagmorgen die Sportkameraden zu einem gemeinsamen Rundgang durch die Stadt und die nähere Umgebung...

Mit dem besten Dank für die gastfreundliche Aufnahme und die schönen gemächlichen Stunden, die sie in Altenteig erleben durften, fuhren die Tenninger Sportkameraden abends wieder ihrer Heimat am Kaiserstuhl zu.



An die altu Geräuschvollen

Jedes Jahr um diese Zeit wird die Redaktion um ihre Mithilfe im Kampf gegen die allzu rücksichtslosen Lärmpezialisten, motorisierte und nichtmotorisierte, gebeten...

Nun, ganz geräuschlos kann das heutige, motorisierte und nichtmotorisierte Leben nicht mehr vorstattengehen. Aber etwas mehr Rücksicht auf den Nebenmenschen wäre angebracht...

Feier im Wanderheim Zavelstein

Der Schwarzwaldverein Altenteig, ist am Samstagabend zu einer kleinen Feier in das Wanderheim Zavelstein eingeladen...

„Engel im Abendkleid“

Ein Lustspiel, das zwei Stunden angeregter Unterhaltung verspricht. Eine aus Schulden bestehende Erbschaft, falsche Millionen und echte Gefühle stehen im Mittelpunkt...

VEREINSANZEIGER

- Turngemeinde 1848 Altenteig: Jeden Dienstag 19-20 Uhr Schülerturnen für 10-14-Jährige...
Kirchenchor Altenteig: Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe...
Liederkranz Altenteig: Donnerstag Singstunde, Männerchor

Advertisement for Elisabeth Erhard, a woman who passed away. Text: Wildberg, den 21. Juni 1953. Todesanzeige. Meine treue Lebensgefährtin, unsere gute Mutter Elisabeth Erhard geb. Fischer ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst worden...

Advertisement for Friedrich Katz, a man who passed away. Text: Altenteig, den 18. Juni 1953. Todesanzeige und Danksagung. Nach schwerem Leiden hat es Gott, dem Allmächtigen, gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Friedrich Katz im Alter von 60 Jahren zu sich zu rufen...

Advertisement for Tonfilmtheater ilagold. Text: Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr. Der spannende Abenteuer-Farbfilm Buffalo Bill Der weiße Indianer...

Advertisement for Gardinen. Text: Wir beraten Sie zu Ihrer Zufriedenheit beim Einkauf neuer Gardinen. Christian Schwarz, Nagold Bahnhofstraße

Advertisement for Schaffstier. Text: Schönen, starken, 2 1/2-jährigen zu verkaufen. Aussehnl. reines „Schwarzwald-Edel“ Altenteig. Klein-Anzeigen haben Erfolg!

Fahrt zum Schwäbischen Meer

Calw. Es ist nicht der erste und gewiß auch nicht der letzte Sonderzug der Bundesbahn, der da am vergangenen Sonntag bei schönstem Sonnenschein von Calw aus nach Konstanz fuhr.

Kein Wunder, daß man sich, als die Schiffsreise nach einstündigem Aufenthalt zum Aufbruch und zur Weiterfahrt mahnte, nur schwer von dieser zauberhaften Insel trennen konnte.

In Konstanz wieder angelangt, reichte es eben noch zu einer kurzen Kaffeepause, ehe man, wenn auch ungern, endgültig Abschied vom Bodensee nahm, um in rascher Fahrt wieder den heimlichen Gefilden zuzustreben.

Vom Calwer Schöffengericht

Appetit auf Hühnerbraten

B. und P., zwei junge Männer, saßen eines Märzabends bei Kartenspiel. Dabei bekamen sie offenbar allmählich Hunger, was vielleicht dann nicht mehr verwunderlich erscheint, wenn man erfährt, daß der eine zu jener Zeit arbeitslos, der andere aber Selbstverpfleger war, weil er damals mit seinen Verwandten Streit hatte.

Entgegen der Ansicht des Staatsanwalts sah das Schöffengericht das auf 10 DM geschätzte Huhn als ein „Nahrungsmittel von unbedeutendem Wert“ und wegen des „alsbaldigen Verbrauchs“ den Tatbestand des Mordraubs für gegeben an.

Unsere Gemeinden berichten

Chorgesang schlägt Brücken

Bad Liebenzell. Alle Zeichen eines guten Niveaus trug das Konzert, das der Männerchor der Karlsruher Lebensversicherung (Dirigent Kurt Zimmermann) am Samstagabend im Kurpark zusammen mit der Kurkapelle unter Leitung von Hermann Happel gab.

Auf dem Programm standen dankenswerterweise nicht allein häufig gehörte Chorlieder, z. B. das klassisch-romantisch anklagende „Über die Heide“ von Hansjakob Heucken, die feingebildet vorgetragene (die Pianissimoeffekte gelangen besonders gut) „Waldquelle“ von Ludwig Baumann und das mit starker Empfindung gesungene „Heilig Heimatland“ von Wilh. Weis.

Gegen die Entheiligung des Sonntags

Kirchenbezirkstag in Calw — Samstaghochzeiten nicht länger als bis 2 Uhr

Calw. Der gestrige Kirchenbezirkstag wurde mit einer Andacht von Pfarrer Rögor (Albengstett), eingeleitet. Der Bericht von Dekan Esche beschäftigte sich zunächst mit den außerhalb des Bezirks sich ereignenden Dingen, wie die Vorbereitung der Bundestagswahlen.

Bei den Geschehnissen im Bezirk konnte auf die beiden Kirchenneubauten hingewiesen werden. Deckenpfannn wird seine Kirche am 19. Juli einweihen. Calw selbst hat das große Bauvorhaben der Bergkirche.

Am Nachmittag berichtete sodann in einem Vortrag Oberkirchenrat Koller (Stuttgart), über die Arbeit der Diakonie in Hilfswerk und innerer Mission.

3000 Übernachtungen mehr als im Vorjahr

Trotz schlechten Wetters ist in Bad Teinach kein Zimmer mehr frei

Bad Teinach. Es wäre vermessen, behaupten zu wollen, daß das Wetter in der ersten Junihälfte günstig für den Kurbetrieb gewesen wäre. Bei dem täglichen Regen war es manchmal so kühl, daß durch Krankheit geschwächte oder überempfindliche Naturen sogar Verlangen nach geheizten Zimmern zeigten.

Mit dem Engagement der Kapelle Dewald, die aus den Vorkriegsjahren hier in bester Erinnerung steht, ist wohl die Frage der Kurkapelle für die Zukunft gelöst. Ihr besetztes Spiel lockt selbst bei schlechter Witterung eine große Zahl begeisterter Zuhörer zu den alltäglichen (außer montags) stattfindenden Konzerten im Kurgarten.

Neben der reibungslosen Abwicklung des Verkehrs vom und zum Bahnhof und in die Kreisstadt werden täglich Ausflugsfahrten in die nähere und weitere Umgebung ausgeführt, neuerdings auch mit einem ganz modernen Kleinomni-

ren Stelle, die seine Gesangstugenden zur vollen Wirkung bringt.

Auch die zuchtvoll und mit sicherem Können musizierende Kurkapelle war maßgebend an der geschickt gebanten Vortragsfolge und am Erfolg des Konzertes beteiligt.

Eine große Zuhörerschaft nahm den musikalischen Brückenschlag, auf den auch Bürgermeister Klepser in seinen Dankesworten an die Sänger besonders hinwies, mit starkem und herzlichem Beifall auf.

Kreis-Ziegenzucht in Feldrennack

Feldrennack. Am kommenden Sonntag findet beim Schulhaus eine Kreis-Ziegenzucht statt, die vom Kreis-Ziegenzuchtverein durchgeführt wird. Zahlreiche Vereine aus dem Bezirk Neuenbürg und 2 aus dem Nagolder Gebiet beschicken diese Ziegen- und Böckerschau mit 100 Tieren, die fast alle unter Leistungskontrolle stehen.

Seite her einverstanden. Wie sich die Frage personell lösen wird, muß noch abgewartet werden.

Ein Antrag, in den einzelnen Gemeinden, wie einst in der Kriegszeit, für eventuelle Notfälle Lektoren für Lesegottesdienste bereitzustellen und den Gemeindedienst um Material für diese Lesegottesdienste zu bitten, wurde allgemein gutgeheißen.

Lebhaft beschäftigte die Versammlung die Frage der Samstagshochzeiten und der damit zusammenhängenden Ruhestörung in den Morgenstunden des Sonntags.

Am Nachmittag berichtete sodann in einem Vortrag Oberkirchenrat Koller (Stuttgart), über die Arbeit der Diakonie in Hilfswerk und innerer Mission. Es müsse dabei vor allen Dingen von Not und Elend berichtet werden, sagte er, die freilich durch die Einrichtung der Anstalten heute unseren Blicken vielfach entzogen seien.

Ausschreibung über Abbrucharbeiten

Die Gebäude Nr. 8 Rappen und Nr. 10 Hamman an der Bahnhofstraße sollen in nächster Zeit zum Abbruch gelangen. Leistungsverzeichnisse über diese Abbrucharbeiten liegen beim Stadtbauamt ab sofort auf.

Angebote sind verschlossen bis spätestens Donnerstag, den 25. Juni 1953, 17 Uhr beim Stadtbauamt einzureichen. Calw, 22. Juni 1953 Stadtbauamt

Calw, 22. Juni 1953 DANKSAGUNG Für die beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Ludwig Säger erwiesene Liebe und Teilnahme, besonders für die tröstenden Worte des Herrn Dekan Esche sowie den ehrenden Nachruf und für den zuletzt erwiesenen Dienst seiner Kollegen danken herzlich Frau Pauline Säger mit Angehörigen

Unterhaugstett, 18. Juni 1953 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter Magdalene Schnürle erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, das zahlreiche Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte sowie die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Gask, den erhabenden Gesang des Leichenchors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Hammelbeil, sei auf diesem Wege herzlichster Dank gesagt. Karl Schnürle und Angehörige

Unterhaugstett, 18. Juni 1953 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter Magdalene Schnürle erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, das zahlreiche Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte sowie die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Gask, den erhabenden Gesang des Leichenchors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Hammelbeil, sei auf diesem Wege herzlichster Dank gesagt. Karl Schnürle und Angehörige

Kleine Anzeigen wie Stellungs- und Mädchen-Gesuche, An- und Verkäufe usw. haben im Anzeigenteil dieses Blattes stets besten Erfolg.

Im Spiegel von Calw

Am Donnerstag Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat der Kreisstadt tritt am kommenden Donnerstag um 17.30 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen, bei der neben kleineren laufenden Gegenständen u. a. die Vergabung der Bauarbeiten für die Oberschülerweiterung behandelt wird.

Haus Bub doch mit Fachwerk

Wie wir vom Bürgermeisteramt erfahren, hat sich Buchbindermeister Bub (Salzgasse) noch vor Kenntnis des offenen Briefes von Rechtsanwalt Rheinwald (s. unsere gestrige Ausgabe) bereit erklärt, das Fachwerk an der Giebelseite seines Hauses sichtbar zu gestalten.

Demnächst Beseitigung des „Rappen“-Ecks

Die Gebäude Bahnhofstraße 8 und 10 (Wirtschaft zum „Rappen“ und Haus Hamman) sind, wie aus einer Anzeige in der heutigen Ausgabe hervorgeht, zum Abbruch ausgeschrieben worden.

Ehrensatorwürde verliehen

Auf Antrag der Fakultät für Mathematik und Physik wurde Direktor Rolf Staolin (Stuttgart), ein Nachfahre der Calwer Familie Staolin, in Anerkennung seiner besonderen Anteilnahme an den Fortschritten der mathematischen und physikalischen Grundlagenlehre und -forschung mit der Würde eines Ehrensators der Technischen Hochschule in Darmstadt ausgezeichnet.

Das Programm des Volkstheaters

Fremdenlegionsdasein ohne verlogene Wüstenromantik zeigt der Film „Drei Fremdenlegionäre“, der ab heute bis einschließlich Donnerstag im Calwer Volkstheater läuft. Gary Cooper spielt darin die Rolle eines jungen Mannes, der freiwillig Luxus und Müßiggang gegen ein Leben voll Gefahren und Abenteuer eintauscht.

Jahresfest des Hauswirtschaftl. Seminars

Das Hauswirtschaftliche Seminar Kirchheim unter der Teck begeht am 4. und 5. Juli sein Jahresfest und lädt alle ehemaligen Lehrkräfte und Schülerinnen, auch diejenigen des einstigen Hauswirtschaftlichen Seminars Heilbronn, herzlich dazu ein.

Calwer Tagblatt Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 28 Lokale Schriftleitung: Robert Haase Nagolder Anzeiger Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3 Schwarzwald-Bebe Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Lank, Altmittelweg Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press- GmbH Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Sinde die Haare geh zu „Odermatt“

Volkstheater Calw

Vor wenigen Wochen lief in Stuttgart u. Karlsruhe mit außergewöhnlichem Erfolg Gary Cooper, Ray Milland u. Robert Preston in: Drei Fremdenlegionäre Bekannt durch Buch und illustrierte, jugendfreie Vorstellungen Die, Mit u. Donnerstag

Erschöpfte Frauen erhalten neue Kraft, ruhig, Herz, gesund, schlaf, starke Nerven, jugendfr. Aussehen, auch in kritisch. Tagen durch Fräulein Gold

Diet- und Reformhaus Ernst Pfeiffer, Calw Telefon 837

Ca. 24 cm alte Plättchen graue 15/15 cm, blaue 7,5/7,5 cm für Bodenbelag verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle des „Calwer Tagblattes“.

Praxiseröffnung Ich habe mich ab sofort in Neuweiler als prakt. Tierarzt niedergelassen. Wohnung Gasthaus zum „Lamm“ Telefon 21 Tierarzt Bulling



# Gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands

JE SUIS CONTRE  
LE REARMEMENT  
ALLEMAND  
CAR LES NAZIS  
ONT BRULÉ VIVANTS  
MON PÈRE, MA  
MÈRE, MON FRÈRE  
ET MES TROIS  
SOEURS  
PLUS DE NOUVEAUX  
CRIMES!  
SIGNÉZ CONTRE  
LE REARMEMENT  
ALLEMAND



Bitterer französischer Protest gegen die deutsche Wiederaufrüstung. Unser Bild zeigt ein Transparent, das der Pariser Motika im 19. Arrondissement vom Fenster seiner Wohnung aushängte. Die Polizei drohte, ihn aus der Wohnung zu werfen, wenn er das Transparent nicht entferne. Er liess es hängen, da er, wie er der Polizei erklärte, nichts zu verlieren habe. Das versteht man, wenn man die Aufschrift liest: «Ich bin gegen eine deutsche Wiederaufrüstung, weil die Nazi meinen Vater, meine Mutter, meinen Bruder und meine drei Schwestern lebend verbrannt haben. Keine neuen Verbrechen! ... Unter schreibt gegen die deutsche Wiederaufrüstung!»



Nazi-Offiziere in amerikanischen Uniformen. Sie bilden innerhalb der US-Armee die sogenannte Zivilgarde und nehmen dort denselben Rang ein, den sie bei der Hitler-Armee hatten. Ihre Namen sind bekannt, es sind von links: Hauptmann Eachenburg, Leutnant Gramms, Oberleutnant Wieselhuber usw. Ein anderer Dienstzweig wird Arbeitsdienst genannt, dem die Deutschen auf dem andern Bild angehören. Beide westdeutschen Armeegruppen unter USA-Kommando werden in allen Waffenarten ausgebildet.

## Gegen die RADAR-STATION auf dem Feldberg

Hauptlehrer L. de Pellegrini ruft zur Verteidigung des Königs des Schwarzwaldes auf - Ein großes Echo - Die ganze Bevölkerung muß den Kampf unterstützen

Stuttgart (EB). Im Juli 1952 wurden die ersten Pläne der französischen Besatzungsmacht erkannt, auf dem Feldberg eine große Radarstation zu errichten. Eingedenk der Folgen, die im nördlichen Schwarzwald die Errichtung einer Radar-Station auf der Hornsgründe hatte — das gesamte Ausflugsgebiet um den Mummelsee ist seither gesperrt — wandten sich die Bürgermeister von Titisee und Feldberg sofort an die Dienststelle Blank mit einem Protest. Ohne sichtbaren Erfolg.

Als die Meldung bekannt wurde, überlegte sich in Weil am Rhein ein Hauptlehrer und Schriftsteller, Herr L. de Pellegrini, daß etwas zur Erhaltung des herrlichen Wandergebiets am Feldberg geschehen müsse. Er veröffentlichte am 14. August im „Schwarzwälder Boten“ einen offenen Brief an die Bevölkerung in Baden, mit ihm gegen die Beschlagnahme des Feldbergs zu protestieren. Der offene Brief wurde auch vom „Südkurier“, von der Zeitschrift des Badischen Landeskulturamtes und von der Zeitschrift des Schwarzwaldvereins übernommen. Das Echo war überwältigend.

Die Ortsgruppe Freiburg der Naturfreunde schrieb dem Verfasser, um ihm „den Abscheu gegen eine solche Verschandelung unseres geliebten Feldbergs zu übermitteln“.

Die Naturfreunde Konstanz „beschlossen einmütig, Sie in Ihrer guten Sache zu unterstützen ... einmütiger Protest gegen die beabsichtigte Verschandelung unseres Feldbergs ... Ferner wünschen wir nicht, daß in unserem Heimatgebiet Bauten errichtet werden, die dem Krieg dienen“.

Der Skiverband Schwarzwald E. V. im DSV schrieb Herrn de Pellegrini, er betrachte es als „eine Selbstverständlichkeit, daß wir Ihre Bestrebungen unterstützen und, so es in unseren Kräften steht, bereit sind, mitzuarbeiten ... Wir hoffen, daß auch aus weiteren Kreisen Deutschlands dadurch Zustimmungen zu Ihnen laufen werden“.

Diese und viele andere Zustimmungserklärungen entnehmen wir einer Denkschrift, die Herr de Pellegrini an alle Fraktionen der Verfassunggebenden Landesversammlung gerichtet hat. Denn seit dem ersten Aufruf haben sich die Dinge weiter entwickelt. Präsident Gallenberg des Schwarzwaldvereins Freiburg protestierte zu Händen des Staatsministeriums in Stuttgart gegen die Pläne der Besatzungsmacht.

Der Ministerpräsident scheint sich für den Protest nicht sonderlich interessiert zu haben. Er ließ durch einen Dr. Schlösser kurz und bündig antworten: „Nach fernmündlicher Auskunft des Finanzministeriums — Abwicklungsstelle — Freiburg sind wegen der grundsätzlichen Frage, an welchem Ort die von den alliierten Streitkräften benötigte Station aufzustellen ist (also kein Wort der grundsätzlichen Ablehnung der Verschandelung des Schwarzwaldes durch Radar-Stationen! Red.), bereits Verhandlungen geführt worden, die jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Verhandlungen haben sich deshalb auch noch nicht auf Einzelheiten des Projekts erstreckt.“

Diese Antwort erfolgte am 22. August unter Nr. 7607. Kurze Zeit später wurde jedoch bekannt, daß bereits fertige Baupläne der Besatzungsmacht vorliegen, die

auf allen drei Kuppen des Feldbergs Radar-Stationen vorsahen, ferne, den Bau von weiteren Einzelbauten für die Unterbringung von Geräten und Mannschaften über das ganze, 3,5 km lange Gelände der Feldberg-Höhe verstreut, schließlich auf dem Gelände der Scheidbachwähe gegenüber dem Hotel „Feldberger Hof“ die Errichtung einer Kaserne mit einer Frontlänge von 130 Metern. Diese Pläne lagen den deutschen Behörden bereits vor!

Inzwischen gingen bei Herrn de Pellegrini, dem Kämpfer um die Erhaltung des Feldbergs, immer mehr Zustimmungen zu seinem Aufruf ein. Alle forderten sie, daß unter keinen Umständen der schönste Berg des Schwarzwaldes durch militärische Bauten verunstaltet und den Wanderern und Naturfreunden entzogen werden dürfe.

Es protestierten u. a.: der 1. Vorsitzende des Landesvereins für

Heimat- und Naturschutz, Familienforschung „Badische Heimat“, Prof. H. Schwarzwälder, im Mitteilungsblatt des Landesvereins wurde ebenfalls ein Aufruf zur Rettung des Feldbergs veröffentlicht.

Rektor L. R. Albert Maier schrieb aus Singen a. Hohenstiel: „Ich war im Bund mit Ludwig Finck einer der Mitkämpfer für die Erhaltung des Hegauer Hohenstiefeln und möchte beim Feldberg mich ebenfalls einreihen in die Schar der Rufer im Streit. Ich möchte die Geister Hebls und Thomas rufen, des Dichters aus Hausen und des Malers aus Bernau, auf daß sie ihre Feldbergheimat verteidigen.“

Es schrieb die Bäuerin Lotte Wölk aus dem württembergischen Oehringen. Rektor Maier schloß sich sein Freund Studienrat und Schriftsteller Otto Maurus aus Konstanz an, der ebenfalls an der Erhaltung des Hohenstiefeln mitgewirkt hatte. Aus Konstanz schrieb die Aerztin Dr. Helene Wessels. Seite an Seite mit ihr wandte sich der Malermeister W. Buchmeier aus Meersburg gegen die Besatzungspläne.

Selbst aus England kamen Briefe, so von Ludwig Hirt aus Wembley, Middlesex: „Ich kann nur hoffen, daß Ihre Bestrebungen mit Erfolg gekrönt sein mögen und der Feldberg als begehrtes Ausflugs- und Wanderziel erhalten bleibt.“

Das gesamte Lehrer-Kollegium der Volksschule St. Georgen schloß sich dem Protest an, ebenso der Landrat von Konstanz und der Archäpfleger Dr. W. Fauler aus Bad Krozingen. Aus Neumagen an der Mosel schrieb Herr Peter Clerren.

Aus Karlsruhe erklärte Dr. med. Ludwig Keller: „... und bin erschrocken über die Brutalität, mit der in letzter Zeit über die Köpfe derer hinweggegangen wird, die am meisten betroffen sind. Erst die Flugplätze in der Rheinebene und jetzt der Feldberg. Was wird das Nächste sein?“ Ebenso protestierte Professor Max Weber aus Karlsruhe, neben ihm steht in den Listen von Herrn de Pellegrini der Freudenstädter Hausmeister Otto Günter.

In Freiburg empörte sich Herr Ernst Pedersen: „Alle diese Maßnahmen, und dazu gehört auch der Bau einer Radarstation auf dem Feldberg, liegen doch auf einer bestimmten Ebene, nämlich sie dienen der Vorbereitung eines Angriffskrieges ... Weiter müssen wir unsere Kraft einsetzen für eine Verständigung aller friedliebenden Völker in Ost und West. Nur so werden wir unserer geliebten Heimat und unserem Feldberg die ihnen drohende Gefahr und das ihnen drohende Schicksal abwenden und ersparen.“

Alle diese — und über 100 weitere Zuschriften, die die Breite der Volksbewegung gegen die Feldberg-Radarstation zeigen — faßte, wie aus seiner Eingabe an die Fraktionen der Landesversammlung hervorgeht, der Lehrer de Pellegrini in einer

neuen Eingabe an die Staatsregierung zusammen, die er am 27. Februar dieses Jahres absandte und die Regierung bittet:

„Die Staatsregierung von Baden-Württemberg wird gebeten, in der Gewißheit, auf die überwiegende Mehrheit einer friedliebenden Bevölkerung, die auf ihr demokratisches Mitspracherecht nicht verzichtet, gestützt zu sein, das Projekt der Errichtung einer Radarstation auf dem Feldberg, sowohl bei den alliierten als auch den Bundesbehörden mit aller Entschiedenheit und ohne die geringsten Zugeständnisse zu verhindern.“

Wieder antwortete Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier nicht. Er ließ Herrn Dr. Schlösser lediglich schreiben, es werde alles getan, um die Errichtung einer Radarstation auf dem Feldberg zu verhindern. „Ob wir allerdings mit unseren Wünschen durchschlagenden Erfolg haben, ist zweifelhaft.“

Das ist bereits die Sprache der Kapitulation. Um so mehr gilt, was de Pellegrini in seiner Denkschrift abschließend schreibt: „Alle an unserem Feldberg interessierten Kreise werden nicht ruhen, bis nach dem Willen unserer Bevölkerung die einwandfreie, klare und eindeutige amtliche Zusicherung gegeben wird, daß der König des Schwarzwaldes absolut unangetastet bleibt.“



Blick auf die Hotels und Unterkünfte unterhalb des Feldberggipfels und auf das umliegende Gebiet, das ein Laßai für die Erholungsuchenden, Sportler und Naturfreunde ist. Hier dürfen keine Tafeln aufgestellt werden: „Für Hunde und Deutsche verboten!“ Dem Feldberg darf es nicht ergehen wie z. B. dem Mummelsee, Unser Heimatland darf nicht für den Krieg mißbraucht werden.

## Landesversammlung gibt Naturschutzgebiet preis

Stuttgart (EB). Das ganze südbadische Land, Sportler, Freunde der Natur, Erholungsuchende aus ganz Deutschland, und nicht zuletzt das Fremdenverkehrsgewerbe, erwarteten von der Sitzung der Landesversammlung am 20. 5., daß sie eine klare Entscheidung gegen die Zerstörung des Naturschutzgebietes Feldberg durch die Errichtung einer militärischen Radarstation für die Besatzung bringen würde. Zur Behandlung stand unter anderem ein Antrag der Regierungsparteien SPD, FDP-DVP und BHE sowie der CDU, worin die Regierung aufgefordert wird, nachdrücklich gegen die Errichtung dieser Radarstation aufzutreten. Es genüge, daß Finanzminister Frank erklärte, Sachverständige des illegalen Kriegsministeriums in Bonn hätten die „Notwendigkeit“ einer Radarstation auf dem Feldberg anerkannt, um die Antragsteller zu veranlassen, ihren eigenen Antrag für erledigt zu erklären.

Nur die Abgeordneten der KPD vertreten den Willen der gesamten naturliebenden Bevölkerung und stimmten gegen diese Kapitulation. Vereinzelte CDU-Abgeordnete, die ebenfalls gegen den Erledigungsantrag stimmten, gaben durch ihr passives Verhalten während der ganzen Auseinandersetzungen über die Beschlagnahme zu erkennen, daß ihrer Stimmabgabe keine wirkliche Gegnerschaft zugrunde liegt.

Der Abg. Hans Ruesß stellte dann auch in Begründung eines KPD-Antrages, die Regierung zur Berichterstattung über alle militärischen Vorbereitungen in unserem Land aufzufordern, fest:

Der Finanzminister sagt immer,

daß ihm von solchen Beschlagnahmen nichts bekannt ist und wenige Zeit später müssen wir erleben, daß diese Beschlagnahmen durchgeführt werden. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, die für unser Land von unüberschaubaren Folgen ist. Der Ministerpräsident hat bei der Behandlung des Baues von Sprengkammern im Gebiet von Pforzheim erklärt, es habe den Anschein,

daß unser Land zu einem Gebiet der verbrannten Erde gemacht werden soll.

In diesem Zusammenhang ging Abg. Hans Ruesß auch auf den Bau der Radarstation auf dem Feldberg ein. Er stellte fest, daß auch dieser Plan zu den militärischen Vorbereitungen gehört. Er verwies auf das Beispiel von Rheinland-Pfalz, dessen Landtag vor wenigen Tagen gegen jede weitere Beschlagnahme protestiert hat. Das erwarte die Bevölkerung auch in unserem Lande von den Abgeordneten. ordneten. Abg. Ruesß verlangte noch Auskunft über die Beschlagnahme von 15 ha Land in Bernhausen. Minister Frank ließ durchblicken, daß die Bauern enteignet würden.



# KINDER-SPIEGEL

## Wem macht mit?

### ZWEI WETTSPIELE

## Ein Pionier begreift

Von G. DSUGAJEW

### Eine Geschichte aus der Sowjetunion

Karums Vater arbeitete als Tischler in einer Kollektivwirtschaft. In seiner Werkstatt hatte er viele verschiedene Werkzeuge: Da gab es Beile, Sägen, Hobel, Meißel, Bohrer, Handbohrer und andere, für einen Jungen interessante Dinge.

Karum hielt sich oft in der Werkstatt auf. Er baute für sich kleine Bänke, Räder für eine Mühle, Mausefallen und Starkisten. Eine Tages fand Karum in einer Pionierzeitung die Abbildung eines Flugzeugmodells. Nachdem er sie lange studiert hatte, ging er in die Werkstatt, ließ sich Bretchen geben und fing an, das Flugzeug nachzubauen. Den ganzen Tag bemühte er sich. Immer wieder begann er mit dem Bauen, aber es wollte nicht glücken.

Am nächsten Tag machte Karum sich von neuem ans Werk, und endlich wurde das Flugzeug wirklich fertig. Es war schön geworden,

genau so, wie er es in der Zeitung gesehen hatte.

Karum trug es nach Hause, zeichnete auf jeden Flügel einen fünfzackigen Stern und schrieb darunter „K 1“, auf die Unterseite der Flügel malte er „UdSSR“.

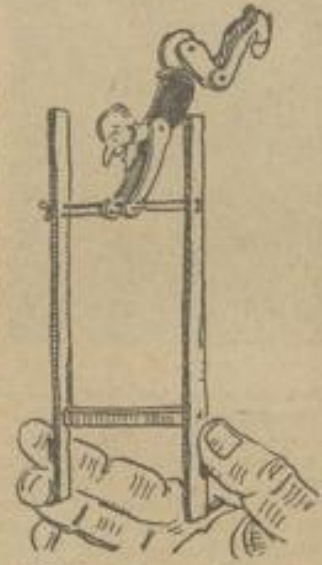
Der Gruppenleiter strahlte, als er das Flugzeug zu Gesicht bekam. „Weißt du was, Karum? Du kannst allen Pionieren das Modellbauen beibringen. Wir kommen einfach zu dir in die Werkstatt, und du gibst uns Unterricht. Dann werden wir auch solche Flugzeuge bauen wie das, mit dem mein Bruder über Berlin geflogen ist.“

Karum überlegte erst eine Weile. Dann sagte er endlich: „Ihr könnt es euch allein beibringen. Mir hat es ja auch niemand gezeigt.“ Und weg war er.

Schweigend schaute ihm der Gruppenleiter nach. Da kam der kleine Dsarach zu ihm gelaufen und rief, noch ganz außer Atem: „Denk dir, mein Papa hat mir ein Fahrrad gekauft, fahren kann ich auch schon, und morgen bringe ich es mit auf den großen Platz, dann könnt ihr alle radfahren lernen. Wollt ihr?“ „Großartig! Einverstanden!“ Der Gruppenleiter lachte.

Am nächsten Tag schon radelten die Pioniere auf dem großen Platz vor dem Dorf. Karum schaute zuerst aus der Ferne zu, schließlich kam er schweigend näher.

„Komm, Karum, wir alle können bereits fahren. Du mußt es auch lernen!“ sagte der Gruppenleiter zu ihm. Karum hatte schon die Lenkstange ergriffen, als er plötzlich innehielt und einen roten Kopf bekam. Klemlaut sagte er: „Solange ich euch noch nicht das Flugzeugbauen gezeigt habe, kann ich auch nicht auf eurem Rad das Fahren lernen!“



## Meister Streck am Reck

...bekommt keinen Schreck, wenn es heiß, zehn tolle Riesenwellen am Seil zu schwingen. Ein toller Kerl, dieser Meister — streckt sich also und schwingt einmal, zweimal und so oft ihr es wünscht. Am Reck also macht er seine Kunststücke, jowohl, aber nur an dem von uns gebastelten.

Da schnitzten wir uns zuerst zwei 10 cm lange Leisten. Das sind die zwei Seitenstücke rechts und links in der Zeichnung hier. Dann noch eine dritte, aber wesentlich kürzere, nur 4 cm lange (wer sich dieses Schnitzen nicht zutraut, holt sich diese kleinen Hölzchen gegen einen freundlichen Gruß und Dank beim nächsten Fischer). Die Querleiste nagelt ihr jetzt mit kleinen Stämmchen ins erste Viertel unten zwischen die beiden Längsleisten ein. Oben, im letzten Viertel, und auf jeder Seite je zwei Löcher — etwas voneinander entfernt — bohren, und das schwebende Reck ohne Reckstange wäre fertig.

Jetzt geht's an unseren „Meister Streck“. Den könnt ihr aus einem Pappdeckelstück schneiden, könnt ihr aber auch wie einen Hampelmann zusammensetzen, also Arme und Beine beweglich machen. Durch ziemlich großen Hände bohrt oder stecht ihr mit der Nadel auch wieder je zwei gleich weit auseinanderliegende Löcher. Nun nehmt ihr ein dünnes Gummibändchen oder einen stärkeren Faden und fädelt ihn zuerst durch die Hände von Meister Streck, dann durch die erste, weiter zurück durch die zweite Längsleiste und knoet ihn dann fest zusammen, so wie ihr es auf der Abbildung sehen könnt.

Wenn ihr dann unser schwebendes Reck zwischen Daumen und Zeigefinger nehmt und mit leichtem Druck unten die Leistenenden zusammendrückt, dann spreizen sich die oberen. Der Faden wird gestrafft und ... Meister Streck führt uns seine labilhalten Kunststücke vor. Ist das nicht eine pfundige Sache? Br. Zwiener



ZU PFINGSTEN - im Freien - bei Sonnenschein



## JONNY und JENNY

Einem ungarischen Märchen nachhergelesen von HERTA LIGETI

eine lange Pause, um die Spannung der Kinder zu steigern und die Bedeutung der folgenden Worte besonders zu unterstreichen — „und deshalb, weil es dort nicht solche Leute gibt wie den Boß, deshalb können dort alle Menschen lernen, und jeder kann werden, was er will.“



„Kann man dort auch Ingenieur werden?“ fragte ein Kind. Nanny nickte. „Kann man dort auch Arzt werden?“ fragte ein anderes Kind. Nanny nickte wieder.

(1. Fortsetzung) „Heute“, sagte sie, „heute will ich euch ein ganz besonders schönes Märchen erzählen. Dabei ist es gar kein Märchen ja, die Wirklichkeit ist sogar noch schöner als das Märchen.“ Und sie begann: „Weit, weit von hier und doch wieder nicht so weit, daß wir von seinem Ruf noch nicht gehört hätten, gibt es ein wunderschönes Land. Dort leben die Menschen ganz anders als bei uns.“

Die Blicke der Kinder gingen erwartungsvoll an Nanny. „Anders?“ fragten flüsternd einige Kinder. „Was ist dort anders?“ Es trat eine Pause ein, und Nanny tat, als müßte sie erst lange überlegen. „Anders?“ wiederholte Nanny. „In diesem wunderschönen Land haben alle Menschen Arbeit.“ Die Kinder schauten sich an. Nanny erzählte weiter. In diesem Land

## RATE MIT ARCHIBALD... WER IST DAS?



Schwarz ist er. Und einen langen Schnauzbart hat er auch. Auf seinen Schwanz ist er besonders stolz.

Ns, wer ist das wohl?

Lösener  
Nähtischlein bin  
Ich's selbst,  
Küher Archibald,  
der Kund  
Johes Ötzer  
Nähtischlein bin



lange nachdenklich da. Dann seufzte sie: „Die Wirklichkeit ist noch viel schöner. Aber mehr kann ich euch auch nicht sagen.“ Sie war noch nachdenklicher geworden und bat schließlich die Kinder, für heute nach Hause zu gehen.

Jonny und Jenny konnten die ganze Nacht nicht schlafen. Es ging ihnen so vieles durch den Kopf: dies mit dem Ingenieur, mit dem Doktor, mit dem Lehrer und mit den Negern. War das alles wahr?

Am nächsten Morgen liefen sie zum Schneider und fragten ihn, ob es solch ein wunderschönes Land gäbe. Der Schneider schüttelte den Kopf und sagte: „Ich bin schon viel herumgekommen in der Welt, doch solch ein Land kenne ich nicht.“ Als Jonny und Jenny schon wieder zur Tür hinauswollten, rief er ihnen nach: „Schön wär's ja, aber ich kenne so ein Land nicht.“ Und dann meinte er noch: „Geht mal zum Boß 'rauf und fragt den!“

Jonny und Jenny gingen zum Boß in den ersten Stock des Hauses. Der Boß — das wußten sie — war noch viel mehr in der Welt herumgekommen als der Schneider. Er geriet ganz außer sich, als die Kin-



der ihn nach jenem unbekanntem Lande fragten. „Wer erzählt euch solche Märchen?“ Und dann lachte er höhnisch: „Nigger und Arbeiter, die Doktoren und Lehrer werden? Hat

das schon jemals einer gehört? Solch ein Land gibt es nicht!“ Jonny und Jenny standen draußen vor der Tür des Boß. „So ein Land gibt es nicht“, sagten sie. Aber sie verzagten nicht. Irgend jemand würde ihnen sicher Antwort geben können. Sie wollten nun den Schmiedegesellen fragen, der in der Dachkammer des Hauses wohnte. Der Schmiedegeselle überlegte und sagte dann sehr ernst: „So ein Land gibt es.“

„Und wo ist das Land?“ fragten Jonny und Jenny. Der Schmiedegeselle zuckte mit den Schultern und antwortete dann langsam und nachdenklich: „Wo...? Das weiß ich nicht genau, jedenfalls weit weg von hier!“ Jahre vergingen. Jonny und Jenny waren groß und stark geworden. Das Märchen von dem wunderschönen Land hatten sie aber nicht vergessen. Eines Tages beschlossen sie, dieses Land zu suchen. (Fortsetzung im nächsten Kinder-Spiegel)

## Allehand für den Verstand: Die Landkarte im Urwald

Ein Forscher reiste durch Afrika. Er verirrete sich. Da begegnete er einem Neger. „Wie komme ich zu dem großen See, der sich hier in dieser Gegend befindet?“ fragte er ihn. Der Neger nahm einen Stock und zeichnete einen Kreis in den Sand. „Das ist der See“, sagte er. Dann zeichnete er um diesen Kreis herum viel kleinere Kreise und sagte: „In der Nähe des Sees stehen Berge.“ Hinter die Kreise, die die Berge darstellten, zeichnete er zwei Schlangenlinien. „Das ist ein Fluß.“ Neben den Fluß zeichnete der Neger viele kleine Kreuze. „Das ist ein Wald.“ Dann zeichnete er eine lange Linie, die durch den Wald zu dem Fluß und zu den Bergen führte. Während er auf diese Linie hinwies, sagte er: „Das ist der Weg zum See. Anfangs geh' der Mittagssonne entgegen, dann biege ab in der Richtung des Sonnenuntergangs, durchquer den Wald, Kartem,

schwimm über den Fluß, und wenn du hinter den Bergen bist, so wirst du schon den See bemerken.“ Der Forscher zeichnete die Karte in sein Notizbuch ein und gelangte auch wirklich nach diesen Aufzeichnungen zum See. Er war erstaunt, daß der Neger den Weg zum See so genau in den Sand gezeichnet hatte, obwohl er fünfzig Kilometer von ihm entfernt war. Solche Zeichnungen im Sande waren auch die ersten Karten zu der Zeit, als die Menschen noch in Höhlen wohnten und mit steinernen Aexten und Holzspenen nach wilden Tieren jagten. Später begann man, Karten auf Baumrinden oder auf Bretchen zu zeichnen. Auch heute noch findet man im Norden, in den Schneebütten der Eskimos auf Holz gezeichnete Karten.



